

Wenn sie gebraucht werden, sind sie einfach da

FESTSPIEL Jeder hat eine Rolle wie maßgeschneidert für sein Naturell gefunden und jeder ist stolz, dabei zu sein, ob mit drei Sätzen oder 30.

VON MICHAELA FICHTNER

SCHMIDMÜHLEN. Ob Zunftmeister, Hammerherr, Stadthauptmann oder Richter: Die Schmidmühlener sind längst vom Festspielfieber infiziert. Dass sie mitmachen bei den Stationen aus dem Leben Erasmus Grassers, das ist für alle Akteure selbstverständlich. Thomas Schanzer drückt aus, was alle bewegt, doch viel Aufhebens will er darum gar nicht machen: „Wenn wir gebraucht werden, dann sind wir da.“

Bei der Feuerwehr und beim Männergesangsverein „Liederkranz“ ist er engagiert, in Haselbach, wo er herkommt, jagt er noch dem runden Leder nach. Theater hat er früher schon gespielt – in urigen Bauernschwänken –, und so lockte ihn natürlich das Casting im vergangenen Herbst. Jetzt ist er also der Zunftmeister Matthäus Dullendorfer – und das ist eine Rolle, die richtig gut zu ihm passt, wie er lachend verrät.

„Ich bin schon ein impulsiver Typ“, gibt er zu, auf das leidenschaftliche, hitzige Wortgefecht angesprochen, das er sich im Stück mit Grasser in dessen Werkstatt liefern soll. Liefern darf, denn da kann Thomas Schanzer so richtig aus sich rausgehen. „Der Regisseur macht einem das aber auch leicht“, gibt er das Lob gleich an Bernhard Hübl zurück, der bei der Probe schon nach dem letzten Satz der Szene die Leistung seiner Akteure mit „super“ kommentiert hatte.

Ein klares, deutliches Wort zu sprechen, sich auch entsprechend laut auszudrücken, sich Gehör zu verschaffen – für Thomas Schanzer ist das nicht fremd, ist er als Soldat doch geschult, vor Menschen zu sprechen, ob vor der Truppe oder bei Vorträgen. Und er freut sich, dass er den Dienst in Oberviechtach und das Festspiel mit seiner großen zeitlichen Belastung, ob bei den Proben oder ab 13. Mai bei den Aufführungen, „unter einen Hut“ bringen kann. Und sichtlich stolz erzählt Thomas Schanzer: „Der Kommandeur will vorbeischauen!“



Richtig aus sich rausgehen kann Thomas Schanzer als Zunftmeister Matthäus Dullendorfer bei der Szene in Grassers Werkstatt (links). Rudi Werner steht ihm da als Oberrichter aber in nichts nach (rechts).

Fotos: M. Fichtner

Mit Bauerntheater hat auch der Emhofer Rudi Werner seine ersten Erfahrungen auf der Bühne gemacht. Sein Weg zum Festspiel war aber etwas ungewöhnlicher: „Ich bin bei der Christmette rekrutiert worden.“ Genaue gesagt: nach der Christmette. Von Ferdinand Holler, der eigentlich jeden Anlass, bei dem Schmidmühlener zusammenkommen, genutzt hat, um für das Spiel zu werben. „Er hat gesagt, ich müsste als Stadthauptmann nur drei Sätze sagen. Und dann habe ich Ja gesagt“, grinst Rudi Werner. Inzwischen sind es einige Sätze mehr geworden, denn zusätzlich spielt er jetzt auch den Oberrichter. „Egal, welche Rolle, es macht beides Spaß“, sagt er. „Ich bin stolz, dass ich mitmachen kann.“ Und ehrgeizig, wie er verrät.

Den Schmidmühlener Kollegen hat er etwas voraus: Mit 1000-Jahr-Feiern kennt er sich schon aus, denn der Orts-

„Der Regisseur macht einem das aber auch leicht.“

THOMAS SCHANZER

teil Emhof beging dieses Jubiläum bereits 1997. Und da war Rudi Werner im Festausschuss engagiert. Bei den Schützen ist er noch dabei, bei den Fischern und der Feuerwehr – über Langeweile kann er ganz sicher nicht klagen. Allerdings hat Rudi Werner als Jugendleiter bei der Feuerwehr Emhof in dieser „heißen Festspielphase“ den Ausbildungsplan etwas abgespeckt, wie er sagt. „Die Jugendlichen haben Verständnis dafür“, ist er dankbar.

Für Peter Gürtler ist es manchmal „schon richtiger Stress“, alles zu vereinbaren, denn sein Heizungs- und Installationsgeschäft fordert ihn sehr. Und doch war er vor wenigen Wochen



„Egal, welche Rolle, es macht beides Spaß.“

RUDI WERNER

sofort bereit, ganz kurzfristig als einer der Hammerherren einzuspringen. Dass es nur eine kleine Rolle ist, kommt ihm gelegen, gibt er zu; „größere Sachen wären nicht drin gewesen.“ Ein bisschen nervös sei er am Anfang schon gewesen, aber es werde immer besser. Und Spaß mache es sowieso. Schließlich seien auch viele Bekannte der Gürtlers beim Festspiel dabei – ein ganz wichtiger Grund für ihn, Ja zu sagen.

Ein anderer Grund: „Hier hält man zusammen!“ Das zeige sich jetzt auch wieder beim Festspiel, lobt er den Einsatz der Menschen. Seit 14 Jahren lebt Peter Gürtler nun im Markt, doch

längst ist er selbst mit Leib und Seele ein Schmidmühlener. Und er steht auch hinter der Geschichte und der Tradition des Orts. Auf seine Interessen angesprochen, nennt er als allererstes den traditionellen Fischzug. Noch vor dem Sportverein übrigens, bei dem er sich im Vorstand einbringt. Und als Torwart der AH. In ihrer Liga sind die Herren vorn dabei, auch wenn Peter Gürtler am Tag vor der Probe drei reingelassen hat, wie er etwas zerknirscht zugibt. „Aber fünf haben wir gemacht“, grinst er.

Alle drei Männer sind in jedem Fall Volltreffer für das Festspiel – genauso wie alle anderen Laiendarsteller, die sich mit Können und Leidenschaft in dieses Großereignis einbringen. Es ist schon so: Wenn sie gebraucht werden, die Schmidmühlener, dann sind sie da. Und wann würde das mehr gelten als zur 1000-Jahr-Feier?